Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altefähre 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 234. Sonntag, den 6. Oktober 1895. 2. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt".

Majestätsbeleidigung.

Als einst dem israelitischen Volk der Mund wässerte nach der Monarchie und seine Aeltesten den Hohepriester Samuel mit der Bitte bestürmten: „Wir wollen einen König haben wie alle Völker ringsum", warnte sie derselbe bekanntlich vor diesem verhängnißvollen Schritt und stellte ihnen vor: „Das wird des Königs Recht sein, der über euch herrschen wird: eure Söhne wird er nehmen zu seinen Wagen und Reitern und zu Hauptleuten u. s. f. Eure besten Aecker und Weinberge und Oelgarten wird er nehmen und seinen Knechten geben. Dazu von eurer Saat und Weinbergen wird er den Zehnten nehmen und seinen Kämmerern und Knechten geben. Und eure Knechte und Mägde, und eure feinsten Jünglinge und eure Esel wird er nehmen und sein Geschäft damit ausrichten. Von euren Herden wird er nehmen und ihr müßt seine Knechte sein" u. s. w., wie im 1. Buche Samuelis, Kap. 8, zu lesen ist. Würde der Fall in der Gegenwart spielen, so hätte der Priester gewiß nicht verfehlt, auch hinzuzufügen: „Eure Redakteure werden wegen Majestätsbeleidigung eingesperrt werden, wenn sie sich unterstehen, eine Rede oder Handlung eures Königs resp. Kaisers kritisch zu besprechen".

Damals aber war überhaupt die Majestätsbeleidigung als Kriminalvergehen noch nicht erfunden. Auch in den monarchischen Gemeinwesen dachte man nicht daran, das Recht, über den Regenten und seine Thaten und Worte ungeniert die Meinung zu äußern, irgendwie zu verkümmern. Die sogenannten Propheten sind denn auch gegen die Könige bei manchen Anlässen mit größtem Freimuth aufgetreten, ohne daß sie von einem Staatsanwalt behelligt wurden. Nicht allein der fromme König David ließ es sich gefallen, daß ihm wegen seines Fehltritts mit der schönen Bathseba derb der Text gelesen wurde; auch der ruchlose König Ahab mußte die zornige Strafpredigt des Thisbiters über sich ergehen lassen, wurde sogar davon zerknirscht und ging in sich.

Erst der römische Cäsarismus hat den Begriff der Monarchie in's Mystische überspannt, Cäsaren mit dem Nimbus des Göttlichkeit umgeben und jeden Tadel über ihre Person und ihr Thun und Lassen zum Verbrechen gestempelt.

Im Mittelalter war das „monarchische Prinzip" keineswegs so empfindlich, wegen jeder sachlichen und selbst beleidigenden Kritik der Monarchie die Gerichte mobil zu machen; weder in Deutschland noch in anderen Monarchien. Die Kaiser und Könige und Fürsten selber waren in dieser Hinsicht etwas abgehärteter, was u. a. besonders das Auftreten der offiziellen Hofnarren zeigt, die den Monarchen die bittersten Wahrheiten in scherzhafter Form sagen durften.

So lange das monarchische Prinzip noch fest im Bügel saß und in den realen Verhältnissen wurzelte, hatte es auch starke Windstöße nicht zu fürchten. Erst als diese Wurzeln mit der neuzeitlichen Entwicklung sich mehr und mehr lockerten, als es sich nicht mehr auf das Bedürfniß, sondern nur auf das Herkommen berufen konnte, das Gewohnheitsrecht an Stelle der rationellen Begründung trat, beeiferte man sich, es mit übertriebenen Strafgesetzen zu stützen und vor jedem Luftzug zu schützen.

Allzu große Empfindlichkeit ist für soziale und politische Institutionen sicherlich kein Zeichen innerer Lebenskraft. Die junge Schöne ist lange nicht so empfindlich gegen Spott und Vernachlässigung als die alte Jungfer mit welkenden Reizen. Es geht dem monarchischen Prinzip wie dem kirchlichen. Was für derbe, große, cynische Scherze wurden nicht im Mittelalter über Religion und Kirche und ihre höchsten und heiligsten Ideale gemacht, ohne daß die Geistlichkeit selbst daran Anstoß nahm. Sie that sogar selbst mit, die Kirchen selber waren bekanntlich die Szenen ausgelassener Späße, wie gewisse sogenannte „Mysterien" beweisen, die heutzutage keine Zeitung zu drucken wagen darf, ohne vom Staatsanwalt wegen Gotteslästerung und Majestätsbeleidigung am Kragen gepackt zu werden.

„Frau Kirche war einst kerngesund,
Pausbackig, rothwangig, kugelrund . . .
Stand auch mit Herrn Jocus (Scherz) aufs Beste,
Hatt' ihre Narren- und Eselsfeste.
Doch nun sie alt und bresthaft ward,
Griesgram und von schlottriger Art,
Kann sie den Witz nicht mehr vertragen;
Ist ein Beweis von schlechtem Magen."

(L. Pfau.)

Die Kriminaljustiz leistet darin dem monarchischen Prinzip einen schlechten Dienst mit allzu rigorosen Verfolgungen von Majestätsbeleidigungen. Auch hier heißt es, allzu scharf macht schartig und wenn man den Bogen überspannt, bricht er. Denkende Menschen — und glücklicherweise kann heutzutage keine weltliche und keine geistliche Macht mehr die Erziehung der Massen zu denkenden Menschen verhindern — sagen sich, das monarchische Prinzip muß fürwahr auf thönernen Füßen ruhen, wenn seine Pfleger, Wächter und Beschützer den Majestätsbeleidigungsparagraphen auf Redakteure loslassen, die in sehr vorsichtigen Wendungen, ohne beleidigende Silbe, eine monarchische Rede sachlich kritisiert haben!

Wir meinen sogar, bei Licht besehen verüben diejenigen Majestätsbeleidigung, die durch Verfolgung sachlicher Kritik die Auffassung bekunden, daß monarchische Reden und Handlungen keine sachliche Kritik mehr vertragen können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In Reichstagskreisen glaubt man, so schreibt die „Volkszeitung", daß die Einberufung des Reichstages Mitte November erfolgen werde.

Hammerstein's Irrfahrten. Aus einer als zuverlässig bekannten Quelle erfährt der „Vorwärts", daß Herr v. Hammerstein sich schon vor einiger Zeit in Havre auf einem Salondampfer der Kompagnie Transatlantique nach Amerika eingeschifft hat. Man nimmt nun an, daß er sich dort nach Washington gewandt habe, woselbst ein Verwandter von ihm (Herr Legationsrath v. Kettler) im Reichsdienste thätig ist. Herr v. Kettler wird über diesen Besuch sicherlich wenig erbaut sein.

Jede nähere Beziehung Bismarck's zu Hammerstein wurde von dienstbaren Federn in den „Hamb. Nachr." in Abrede gestellt (vergl. die heutige Beilage). Da fällt nun dem „Vorwärts" aus seiner Hammerstein-Mappe ein Beweisstück in die Hände, aus dem hervorgeht, wie sich über jene Beziehungen und seine ganze politische Stellung Herr v. Hammerstein selbst in Gegenwart der Abgeordneten von Baudemer-Salesen, v. Below-Saleske, v. Braunschweig-Wollin, v. d. Marwitz ausgesprochen hat; diese Aussprache fand am 5. November 1888, abends 9 Uhr 30 Min. in dem pommerschen Städtchen Stolp statt. Wir heben folgende Stelle aus dem etwas umfangreichen Bericht hervor:

„Als man mich 1876 wählte, machte man mir auch den Vorwurf, ich stehe gegen Bismarck. Als meine Wähler mich 1881 in den Reichstag schickten, da berief mich der Reichskanzler telegraphisch nach Varzin und besprach sich dort mit mir zwei Tage lang; er beglückwünschte mich zu meiner Wahl und hieß mich willkommen als Mitglied des Reichstages, weil ich der beste Vermittler zwischen den Konservativen und dem Zentrum sei. Wir besprachen weiter die Organisation der konservativen Partei und wie dem Kulturkampf ein Ende zu machen sei. Ich führe das nur an, um zu zeigen, daß man andere Wege gehen kann und doch auf dem richtigen Wege ist . . ."

Wie werden sich die „Hamburger Nachrichten" und ihr bekannter Hintermann denn jetzt wieder heraus— — winden?

Den Fall Hammerstein benutzt natürlich auch der Deutsch-Freisinn, um damit krebsen zu gehen. Zur rechten Zeit schreibt deshalb der Briefschreiber der „Neuen Zeit":

„Der Fall Hammerstein ist weder ein Ausnahmefall, noch auch nur ein besonderer Originalfall, sondern ein fast sklavischer Abklatsch eines anderen Falles, der vor genau 10 Jahren einem derjenigen Blätter passirte, die jetzt jeden Morgen und jeden Abend heftig erröthen aus Scham darüber, daß die deutsche Erde einen Hammerstein so lange getragen hat, ohne ihn zu verschlingen. Der damalige Chefredakteur dieses Blattes, Ehemann, Landwehroffizier, Reichstagsabgeordneter, ganz wie Hammerstein, führte einen sehr ausgelassenen Lebenswandel, und man wird es nicht als einen grundsätzlichen Unterschied betrachten wollen, daß seine Lieblingsmaitresse nicht Flora Gaß, sondern Anna Krause hieß. Er beging Untreue, Unterschlagung, beispielsweise an einem Fonds, der als Erziehungsgelder für die Waisen eines polnischen Parteigenossen gesammelt war, kurzum so ziemlich alles, was dem Freih. v. Hammerstein zur Last gelegt wird. Der Mann hatte aber das Glück, rechtzeitig zu sterben. Er ist in allen Ehren beerdigt worden; an seinem Sarge rief Herr Virchow dem erprobten Vorkämpfer für Freiheit und Sittlichkeit bewegte Worte nach, und kein Zweifel, daß der berühmte Gelehrte und unberühmte Politiker nicht wußte, wem er das Grablied sang! Herr Lenzmann aber verhieß an demselben Sarge mit teuerem Schwur, den Fußstapfen des Verstorbenen zu folgen und „sei es durch Ströme von Blut", derweil Abkommandirungs-Hermes, der stets die Latrinen der freisinnigen Tugend zu fegen hat, mit den Dietrichen eines herbeigeholten Schlossers den Schreibtisch des todten Freundes erbrach, um, was sich an verrätherischen Spuren darin fand, unter unsauberen Kalauern zu vernichten. Dank dieser umsichtigen Strategie gelang es, den Skandal zu vertuschen, und wer menschliche Dinge menschlich beurtheilt, wird darüber nicht viele Worte verlieren. Die bürgerliche Gesellschaft stolpert in solchen Skandalen ihrem Untergange entgegen, und wen gerade das Loos trifft, unter den Auserwählten der Berufene zu sein, der hat ein begreifliches Verlangen, diese Auszeichnung schamhaft zu verbergen." — Es handelt sich, nach der „Leipziger Volkszeitung", um den fortschrittlichen Abgeordneten Philipps.

Das Urtheil im Essener Meineidsprozeß ist, wie schon gestern ein Telegramm meldete, vom Reichsgericht bestätigt worden; die von den Verurtheilten eingelegte Revision wurde verworfen. Die Revision wurde lediglich auf prozessuale Verstöße gestützt, die vom Reichsgericht als nicht entscheidend anerkannt wurden. Ob sich keine weiteren Revisionsgründe finden ließen, entzieht sich unserer Beurtheilung, da wir nicht Juristen sind. Wir waren der Meinung, daß sich das Urtheil von dem Gesichtspunkte der Würdigung des Zeugenbeweises aus anfechten lassen müsse, wegen Nichtberücksichtigung der Thatsache, daß — zumal bei Ereignissen, die in der Aufregung beobachtet wurden — zwei verschiedene Darstellungen ein und desselben Ereignisses beide im guten Glauben gemacht sein können. Wir haben deshalb auch die Hoffnung gehegt, daß die Revision Erfolg haben werde, und nahmen an, daß bei der allgemeinen kritischen Beleuchtung, welche das Essener Urtheil vor der größten Oeffentlichkeit in der Presse aller Parteirichtungen erfahren hat, die geringfügigste formelle Handhabe genügen werde, der Revision Folge zu geben, um so ein Urtheil zu erzielen, das weniger im Widerspruch zum allgemeinen Rechtsbewußtsein des Volkes steht. Daß das Reichsgericht dazu keine Veranlassung in den Revisionsgründen hat finden können, bedauern wir sehr. Unsere verurtheilten Genossen werden nun in das Zuchthaus wandern, denn an eine Wiederaufnahme des Verfahrens ist wohl nicht zu denken. Wir sind fest überzeugt, daß Schröder und Genossen das Zuchthaus mit dem Bewußtsein betreten, unschuldig zu sein und als Opfer einer Reihe von Justizirrthümern zu leiden. Das mag ihnen ihre harte Strafe erleichtern und die lange schwere Zeit überstehen helfen. Die Versicherung können wir ihnen mit auf den Weg geben, daß wir auch heute noch ebenso unerschütterlich an ihre Unschuld glauben wie an dem Tage, da das Essener Urtheil gesprochen wurde. Je mehr wir uns die Prozeßverhandlung in die Erinnerung zurückrufen, desto mehr werden wir in dieser Auffassung bestärkt. — Ein Zufall hat es gewollt, daß an demselben Tage, an welchem das Reichsgericht das letzte entscheidende Wort in dem Prozeß Schröder und Genossen sprach, in Aachen ein anderer Meineidsprozeß entschieden wurde, bei dem die Sachlage ähnlich lag. Aussage stand gegen Aussage, nur mit dem Unterschied, daß hier der Aussage mehrerer Zeugen nur die des Angeklagten Bruder Heinrich entgegenstand. Obwohl die Annahme des geleisteten Meineides ziemlich allgemein war, wurde er freigesprochen. — Die Versuchung liegt nahe, hier allerlei Vergleiche zu ziehen. Aus leicht erkennbaren Rücksichten müssen sie unterbleiben. Es giebt eben viele Dinge, die öffentlich zu erörtern die deutsche Preßfreiheit nicht gestattet.

Zur Reichstagsersatzwahl in Dortmund fordert die „Korresp. des Bundes der Landwirthe" die Agrarier auf, sich lieber ganz der Wahl zu enthalten, als Herrn Möller zu wählen. Man ersieht daraus, daß dem Bund der Landwirthe ein Nationalliberaler, welcher nicht in sein Horn bläst, noch verhaßter ist als ein Sozialdemokrat, meint dazu die „Freis. Ztg.", die natürlich in ihrer manchesterlichen Einfalt dem reaktionärsten, arbeiterfeindlichsten Nationalliberalen den Vorzug vor einem Sozialdemokraten giebt.

Darf der Kaiser zitirt werden? Wie die Magdeburger „Volksstimme" mittheilt, ist die Anklage gegen ihren Redakteur, Genossen Baumüller, auch darauf gestützt, daß in mehreren Artikeln der „Volksstimme" der Ausdruck Rotte auf unsere Partei angewandt wird. Darin soll eine „indirekte Majestätsbeleidigung" liegen. Die Redaktion fordert nun auf, bis zur Erledigung dieser Angelegenheit keine Quittung unter dem bezeichneten Worte zu verlangen. Unsere Staatsanwaltschaft wird täglich empfindlicher. Sie gestattet danach also nicht ein Mal mehr, Worte des Kaisers richtig zu zitiren, da ihr dabei offenbar unehrerbietige Nebengedanken aufsteigen.

Mit der „sozialdemokratischen Gleichberechtigung von Mann und Frau" beschäftigen sich zur Zeit die bürgerlichen Blätter, weil in Berlin und Leipzig die weiblichen Mitglieder unserer Partei, nicht zufrieden mit dem Resultat der Delegirten-Wahl, besondere Versammlungen einberiefen, um Angehörige ihres Geschlechts nach Breslau zu delegiren. Die bürgerlichen Blätter suchen damit zu beweisen, daß eine Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne auch in unserer Partei nicht vorhanden sei. In Wirklichkeit ist bei den diesjährigen Wahlen gerade die Gleichberechtigung am Besten zum Ausdruck gekommen.

Es giebt nur eine sozialdemokratische Bewegung, der männliche und weibliche Personen angehören. Eine Frauenbewegung, die besondere Interessen der Frauen gegen den Mann zu vertheidigen hätte, erkennen wir ebenfalls nicht an. Die wirthschaftliche Stellung, welche heute die Frauen noch einnehmen, ermöglicht ihnen nicht, sich in dem Maße an der sozialdemokratischen Bewegung zu betheiligen, als die Männer. Daher ist die Zahl der aktiv in unserr Partei thätigen Frauen eine verhältnißmäßig sehr geringe. Bei der Delegirtenwahl können in den meisten Städten nur eine oder zwei Genossinnen in Betracht kommen. Die Zahl der männlichen Mitglieder der Partei aber, welche bei einer Delegirtenwahl in Betrecht kommen können, ist groß, und es ist nicht mehr wie recht und billig, daß man nicht immer dieselben Personen delegirt, sondern abwechselt, um jedem fähigen Parteigenossen zu ermöglichen, einmal am sozialdemokratischen „Parlament" theilzunehmen. Ein Beschluß, daß unter allen Umständen auch ein weibliches Mitglied der Partei gewählt werden müsse, würde nur ein Privilegium für einzelne Personen bedeuten, übrigens auch die Gleichheit aufheben und den Frauen eine Sonderstellung einräumen. Eine Gleichstellung aber ist es, wenn einfach über die vorgeschlagenen Genossen — ganz gleich, ob männlichen oder weiblichen Geschlechts — abgestimmt wird und diejenigen als gewählt gelten, welche die meisten Stimmen haben.

In Berlin war wohl hauptsächlich der Streit, der unter den weiblichen Mitgliedern der Partei dort herrscht, schuld, daß keine Genossin in einer der allgemeinen Partei-Versammlungen gewählt wurde.

Wenn die aktive Betheiligung der Frauen an unserer Bewegung eine größere sein wird, wird auch ganz von selbst die Zahl der weiblichen Delegirten auf den Parteitagen zunehmen. Vorher nicht. Frauen zu wählen, nur weil sie Frauen sind, entspricht doch nicht dem Prinzip der Gleichberechtigung. Eine „Vertretung der Frauen" giebt es, wie schon erwähnt, nicht, da in unserer Bewegung keine „männlichen" und „weiblichen", sondern nur proletarische Interessen zu vertreten sind und die sind für beide Geschlechter gleich. Frauen aber nur deshalb zu wählen, um damit das Vorhandensein der Betheiligung der Frauen an der Bewegung zu bekunden, ist so lange eine Selbsttäuschung, als die aktive Betheiligung der Frauen keine größere ist, als zur Zeit.

Die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern in unserer Partei kommt am besten zum Ausdruck, wenn man die Frage des Geschlechts ganz außer Acht läßt und nur mit Partei-Mitgliedern rechnet. Und das ist bei den diesjährigen Wahlen zum Parteitage geschehen.

Lübeck und Nachbargebiete.

5. Oktober.

Die „Lübeckischen Anzeigen" plaidiren für ein neues — Sozialistengesetz; wenigstens drucken sie die Ausführungen des Hamburger Bismarckreptils, dem zeitweilig das Gedächtniß schwindet, ohne jeden Zusatz ab. Demnach scheint man sich in der hiesigen Königstraße mit den „Hamb. Nachr." zu identifiziren. Nun fahrt ab, Ihr habt Euren Lohn dahin!

Vergleichende Zusammenstellung der Einnahmen an Staats-Steuern und Abgaben im Monat September 1894 und 1895. Im Monat September sind eingegangen an Einkommensteuer 15 978,27 Mk., Eisenbahnsteuer — Mk., Erbschaftssteuer 215,16 Mk., Veräußerungsabgabe 8 070,27 Mk., Stempelabgaben 7 702,50 Mk., Schiffsabgaben 26 328,— Mk., zus. also 58 294,20 Mk., gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres, in welchem 170 529,78 Mk. eingingen, sind das 112 235,57 Mk. weniger. Dieser Minderertrag im September ist durch die Verlegung des Zahltermins von September auf November verursacht. Vom 1. April bis Ende September d. Js. sind 825 331,37 Mk. eingegangen, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 136,972,14 Mk. weniger.

Verlesene Testamente. In öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts sind verlesen worden: 1) das Testament des hieselbst verstorbenen Privatiers L. G. D. Maltzahn vom 15. Januar 1884 nebst Nachtrag vom 7. Februar 1893; 2) das Testament des in Karlsbad verstorbenen Majors B. K. W. van Enckevort vom 7. April 1888 nebst Nachtrag vom 14. Dezember 1894.

Aus dem Bericht des Fabrik-Inspektors. Laut amtlicher Zusammenstellung arbeiteten, wie wir der „E.-Z." entnehmen, in den 124 Fabriken des Lübeckischen Freistaates am 1. Juli d. Js. 3194 Personen, und zwar 2653 männlichen und 541 weiblichen Geschlechts. Unter diesen waren 70 jugendliche, im Alter von 14 bis 16 Jahren stehende Arbeiter; davon 66 männliche und 4 weibliche Personen. Kinder unter 14 Jahren wurden in den Fabriken nicht beschäftigt. In dem Zeitraum vom 1. April bis 1. Juli d. Js. fanden in den hiesigen Fabriken 9 Unfälle statt; hiervon sind 5 leichter Art, so daß die Verunglückten nach kurzer Zeit ihre Thätigkeit wieder aufnehmen konnten. Von den 4 schweren Unfällen verlief einer tödtlich; in den 3 anderen Fällen wurden die Betroffenen mehr oder weniger in ihrer Erwerbsfähigkeit durch den erlittenen Unfall beschränkt.

Die Fouragepreise betrugen im verflossenen Monat für 100 Kg.: Hafer 14,18 Mk., Heu 5,51 Mk., Richtstroh 5,51 Mk., Krummstroh 4,46 Mk.

Germanischer Lloyd. Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind in der Zeit vom 26. bis 30. Sept. 1895 folgende Seeschäden gemeldet worden: Total-Verluste 19, davon 4 Dampfer und 14 Segelschiffe, 76 Beschädigungen, davon 48 Dampfer und 28 Segelschiffe, zusammen 95.

Hamburg. Vor mehr als drei Jahren machte ein Bilderdiebstahl, der an dem Nachlaß des hier verstorbenen Privatiers Abraham Philipp Schuld verübt wurde, viel von sich reden. Als Dieb wurde ein früherer Diener des Verstorbenen, Jost, ermittelt und bestraft. Die Gemälde waren aber ins Ausland verschleppt worden. Erst später kamen sie dort zum Vorschein, und es wurde festgestellt, daß ein hiesiger Raritäten- und Gemäldehändler Cohen zusammen mit einem gewissen Claußen in London, Amsterdam und Brüssel einzelne der gestohlenen Gemälde verkauft hatte. Wegen der hierin liegenden Hehlerei hatte sich Cohen dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er berief sich im Wesentlichen darauf, daß der Thatbestand der „Mitwirkung zum Absatz gestohlener Gegenstände" weder nach englischem, noch nach belgischem oder holländischem Recht strafbar sei, und daß deshalb wegen der im Auslande begangenen Vergehen eine Verurtheilung nicht erfolgen könne. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten indessen nicht wegen Hehlerei, sondern wegen Beihülfe und Begünstigung zu einer Gefängnißstrafe von 18 Monaten. Nunmehr ist noch Claußen zu ermitteln, der als Anstifter des ganzen Diebstahls zu betrachten sein dürfte.

Altona. Sind die Brotträger versicherungspflichtig? Mit dieser Frage hat sich die Weißbäcker-Innung mehrfach beschäftigt und eine Kommission gewählt, welche sie zum Austrag bringen soll. Letztere hot sich an den Direktor der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt Schleswig-Holstein gewendet und von diesem die Frage dahin beantwortet erhalten, daß seiner Ansicht nach, die Brotträger nicht versicherungspflichtig sind, da man dieselben, welche für eigene Rechnung arbeiten, als selbstständige Gewerbetreibende ansehen müsse. Hier sind sie bisher immer für versicherungspflichtig gehalten worden und haben auch Beiträge zahlen müssen. Auf Grund der ihnen gewordenen Antwort seitens des Direktors der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt Schleswig-Holstein will die Weißbäcker-Innung die Sache weiter verfolgen.

Kiel. Doppelte Strafvollstreckung für Majestäts-Beleidigungs-Sünder! Auf der kaiserlichen Werft zu Kiel erhielt ein Arbeiter nach annähernd 15jähriger Beschäftigung seine Entlassung, weil, wie ihm sein Meister nach langem Zögern mittheilte, die Werft von der Staatsanwaltschaft die Mittheilung empfangen hatte, daß er wegen Majestätsbeleidigung mit 2 Monaten Gefängniß bestraft sei. Trotzdem die Strafe noch nicht rechtskräftig ist und die Anklage die Folge eines niedrigen denunziatorischen Racheaktes war, wurde dennoch über den Unglücklichen die Hungerstrafe verhängt, da er infolge seines Alters auf keiner Musteranstalt und wohl schwer auch nur wo anders wieder Arbeit finden kann. Dieser doppelten Strafvollstreckung steht das Verhalten der Alters- und Invaliditätsversicherung im schroffsten Gegensatz gegenüber. Bei ihr finden eine große Anzahl Personen Beschäftigung, die im Leben Schiffbruch gelitten, und Gefängniß- ja Zuchthausstrafen verbüßt haben. Meistens sind es ehemalige Beamte, denen hier der Weg zur menschlichen Gesellschaft von neuem geebnet wird, da sie nach guter Führung den Schreiberposten mit einer pensionsberechtigten Beamtenstelle vertauschen können. Können auch wir vom rein menschlichen Standpunkt die Praxis der Alters- und Invaliditätsversicherung nur gutheißen, so findet das Vorgehen der anderen Musteranstalt die schärfste Verurtheilung. Jedenfalls öffnen die beiden sich diametral gegenüberstehenden Vorgänge manchem noch an die Fürsorge unseres Staates glaubenden Arbeiter die Augen und erleichtern ihm den Uebertritt zur Sozialdemokratie.

Kiel. Die Viehdurchfuhr durch den Nord-Ostsee-Kanal ist unter folgenden Bedingungen gestattet: Thierische Abfallstoffe dürfen während der Fahrt nicht entfernt, insbesondere nicht in das Kanalwasser geworfen werden. Die mit der Wartung oder Verpflegung der Thiere beschäftigten Personen dürfen während der Fahrt das Land nicht betreten. Ein Angestellter muß jedes Schiff während der Fahrt durch den Kanal auf Kosten des Schiffers begleiten.

Neueste Nachrichten.

Berlin. An Stelle des Gesandten in Kopenhagen, von Ten Brinken, der als Nachfolger des Grafen Rantzau nach dem Haag versetzt ist, ist dem Vernehmen nach der preußische Gesandte in Hamburg, von Kiderlen-Wächter, der Held der Kladderadatsch-Affäre, in Aussicht genommen.

Dentschkrone. Bei einer großen Feuersbrunst erstickten die Arbeitersehefrau Nachtigall und deren achtzehnjährige Tochter. Eine zweite Tochter rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

Frankfurt a. M. Unter der Ueberschrift: Neue Irrenhausaffäre veröffentlicht die „Frankfurter Zeitung" eine längere Zuschrift von Verwandten des jüngst aus der Andernacher Irrenanstalt befreiten jungen Mannes, wonach dieser 57 Monate in der Anstalt zurückgehalten worden sei. Nach einem vereitelten Fluchtversuche sei er 13 Tage in einer schmutzigen Station eingesperrt worden, deren Zustände nicht zu beschreiben seien. Seine Beschwerde bei der Staatsanwaltschaft, sowie gelegentlich der staatlichen Untersuchungen sei erfolglos gewesen.

Frankfurt a/M. Zu vier Wochen Haft verurtheilt wurde der verantwortliche Redakteur der „Frankfurter Volksstimme", Genosse Meyer, wegen groben Unfugs, durch Aufforderung zum Boykott gegen eine Brauerei in Homburg begangen. Durch die an die Masse des Publikums gerichtete Aufforderung sei eine Belästigung des Publikums hervorgerufen. Es ist gegen das Urtheil Berufung eingelegt worden.

Konstantinopel. Die Aufregung in der türkischen Bevölkerung nimmt immer mehr zu. Die Lage wird von Tag zu Tag ernster. Die Softas predigen auf den Straßen den heiligen Krieg gegen die Fremden. Die Polizei geht gegen die Armenier ziemlich rücksichtslos vor; sie werden in jeder Weise gemaßregelt. So oft bisher Verhaftungen vorgenommen wurden, ist es auch zu blutigen Zusammenstößen gekommen, bei denen es Todte und Verwundete gab. Besonders in Galata ist die Bevölkerung ungemein erregt. Donnerstag sind die Vertreter sämmtlicher Großmächte zusammengetreten, um über die Situation zu berathen. — Seitens der türkischen Regierung werden in Macedonien große militärische Vorbereitungen getroffen. Aus Asien werden fortwährend Infanterie-Regimenter requirirt. — Der Sultan hat insofern bereits Conzessionen gemacht, als er den Großvezier abgesetzt hat.

„Neue Welt". Am Dienstag, den 8. Oktober findet die Einweihung des gänzlich neu dekorirten Saales des Herrn Otto Schilling, Schmiedestraße 20, statt; derselbe ist in eleganter, vornehmer Weise von dem hiesigen Malermeister Herrn Emil Otto junr. unter Beihülfe des Dekorationsmalers Herrn Billerbeck aus Hamburrg hergestellt, und ist jetzt somit eines der schönsten Lokale Lübecks.

Marktbericht.

Butter Holst. 120 Pfg., Meckl. 120 Pfg. per Pfd, Schinken per Pfd. 80—85 Pfg., Wurst per Pfund 120 Pfg., Eier 10 Stück 60 Pfg., Hühner per Stück 180 Pfg., Küken per St. 80—90 Pfg. Enten per Stück 240 Pfg., Tauben per St. 40 Pfg., Gänse per Pfd. — Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffel per 10 Liter — und — Pfg.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 4. Oktober 1895.

Butter.

I. Qualität	Mk.	110—11
II. Qualität	„	105—10
Abfallende und ältere Waare	„	95—10
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	„	80— 9
Galizische und ähnliche	„	78— 8
Finnländische Sommer	„	88— 9
Amerikanische Waare	„	50— 7

Der Markt schließt fest. — Läger von feiner Butter überg geräumt.

In Schmalz, Käse 2c. bleiben die Preise unverändert.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 4. Oktober.

Der Schweinehandel verlief träge.

Zugeführt wurden 1300 Stück, davon vom Norden — Stück vom Süden — Stück. Preise: Versandtschweine schwere 45—48 Mk. leichte 43—45 Mk., Sauen 32—40 Mk. und Ferkel 42—44 Mk. pr. 100 Pfd.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angekommen:

Freitag, den 4. Oktober.

8,15 N. D. Oernen, Holm, von Nysted in 7 Std.

Sonnabend, den 5. Oktober.

5,— V. D. L. Torstenson, Aström, von Karlskrona in 35 St.

Abgegangen:

Freitag, den 4. Oktober.

10,40 V. Heinrich Jäde, Karlsen, nach Hernösand.
2,15 N. Ecko, Nymann, nach Jacobstadt.
2,15 N. Josephine, Andersen, nach Ystadt.
7,05 N. D. Lübeck, Hultman, nach Kopenhagen.

Sonnabend, den 5. Oktober.

8,05 V. D. Stralsund I, Meyer, nach Stettin.

Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr. V.: 5,85 W., lebhaft.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Trave ist am 3. d. M. in Kronstadt angekommen.
D. Newa ist am 3. d. M. von Kronstadt auf hier abgegangen.
D. Dana ist am 3. d. M. in Stockholm angekommen.
D. Europa ist am 4. d. M. in Aalborg angekommen.
D. Alpha ist am 4. d. M. von Idefjord in Swinemünde getroffen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote" inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Die abgeschlossene **1. Etage** Friedenstraße 48 zu vermiethen.

Logis für 1 bis 2 junge Leute, mit od. ohne Beköstigung. Marlesgrube 10.

Ein Logis für einen jungen Mann zu vermiethen. Wakenitzmauer 104.

Sonntag steht eine Parthie **Ferkel** zum Verkauf.
Schröders Gasthof, Schwartau.

2 Zugänger zu verk.
Josephinenstraße 13a.

Ein Kachel-Sparherd
auf Abbruch **sofort** zu verkaufen.
Obertrave 8.

Kanarienhähne,
junge, hochgelbe, Stück 4 Mk., Probezeit.
Kleiner Kiesau 2.

Gesucht zu sofort oder Ostern: **2 Söhne** ordentlicher Eltern als **Lehrlinge.**
Dassow i. M. **H. Freitag, Schmiedemeister.**

Laufbursche auß. d. Schulzeit gesucht.
Königstraße 24, Eckladen.

Gesucht ein **ordentliches Dienstmädchen** für einen kleinen Hausstand.
Spillerstraße 4, parterre.

Ges. 1 Laufbursche auß. d. Schulzeit.
E. Hirsekorn, Sandstraße 23.

F. Schröder, Schuhmacher
wohnt jetzt Wahmstr. 70.

Frau Riek, Hebamme
wohnt jetzt:
Fackenburger Allee 63a.

Fritz Zelck zu seinem 25jähr. Arbeits-Jubiläum zu Trems ein donnerndes Hoch, datt de Pötterbarg in Schwartau wackelt u. F. Z. sien Hus den'n 7. Oktbr. up'n Kopp to stahn kümmt. Wenn he sick watt marken lett, kamt wie all een beten henn.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß der Brodfuhrman **Dietz** schon seit längerer Zeit kein Brod mehr von mir erhält.
W. Sass, Bäcker, Schwartauer Allee.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in der **Engelsgrube 78** ein
Grünwaaren-, Brod- und Flaschenbier-Geschäft
eröffnet habe. Gute und reelle Waare zusichernd, zeichne hochachtungsvoll **H. Hartwig.**

Geschäfts-Verlegung.
Meinen geehrten Kunden und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich mein **Colonial-, Fettwaaren-, Taback- und Cigarren-Geschäft** am Donnerstag den 10. Oktober von Johannisstr.
nach Rosenstraße 21
verlege und für gute und billige Waare Sorge tragen werde. Hochachtungsvoll **F. Nehlsen.**

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend zu allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.
Ein Ofen reinigen u. ausbessern 80 Pf.
Einen Herd „ „ 60 „
Für gute, dauerhafte und saubere Arbeit wird garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
Achtungsvoll
Joseph Holzner, Töpfer, Marlesgrube 1.

25 Marlesgrube 25
Reichhaltigstes Lager aus nur besten Materialien sauber gearbeiteter
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
Große Auswahl. Mäßige Preise.
Ganze Aussteuern v. 125 Mk. an
Complete Zimmereinrichtungen
in eleganter Ausführung zu **allen** Preisen stets in großer Auswahl vorräthig.
Ansicht gerne gestattet.

25 Carl Folckers 25
Marlesgrube
Möbel-Magazin.
Für dauerhafte Arbeit leiste völlige Garantie.

Eine größere Parthie trockene
Ia. finnl. Kronsbeeren
1 Pfd. 6 Pf., 20 Pfd 1 Mk.
Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Prima Landleberwurst
sowie feine
Cervelatwurst
ist in ganz vorzüglicher Qualität eingetroffen.
Th. Storm, Königstr. 98.

Louis Grand, Lübeck
Breitestrasse 33, 1. Etage
empfiehlt als besonders billig:

Reste von 1—10 Meter Länge, nur fehlerfreie Waare.
Preise per ganzes Meter!

Kleiderstoffe (Thüringer Loden)	30 Pf.	Kattune, waschecht	20 Pf.
Englische Lüstre	65 Pf.	Hemdentuche	23 Pf.
Schotten f. Blous. u. Kinderkleid.	65 Pf.	Barchend	30 Pf.
Reinw. Cheviots	70 Pf.	Cheviots, Tuche, Mantelstoffe für Capes, Jackets, Anzüge, Hosen, 140 cm breit, Mk. 1,25.	
Nouveautés	80 Pf.		

Portièren, Tischdecken, Gardinen, Vorleger, Unterröcke, Schürzen
enorm billig!

Sorget für Eure Frauen und Töchter
und kauft ihnen **Karol Weil's Seifenextract,** die beste trockene Seife in Pulverform. Es macht den Waschtag zum Feiertag, erhält die Gesundheit und schont die Wäsche. Man verlange ausdrücklich **Karol Weil's Seifenextract** und nehme nichts anderes. In allen Seifen- und Colonialwaaren-Geschäften käuflich.

Socialdemokratischer Verein.
General-Versammlung
am Montag den 7. Oktober, Abends präcise 8½ Uhr
im Lokale des Herrn Stehr.

Tages-Ordnung:
1. Wahl des Vorstandes und des Ausschusses.
2. Bericht der Statuten-Kommission.
3. Fragekasten.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Arbeiter-Athleten-Club „Eintracht".
Vorstellung und Ball
am Dienstag den 8. Oktober 1895
in den Central-Hallen, Dankwartsgrube.
Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pf.** Ende 2 Uhr.
Der Vorstand.

Fackenburger Allee 56. **WAISENHOF** **Fackenburger Allee 56.**
(W. Klüssendorf.)
Sonntag den 6. Oktober 1895:
Ball der Gärtner-Gehülfen u. Arbeiter
unter Mitwirkung von Athleten und Ringkämpfern.
Eintrittspreis 50 Pf. Damen frei. **Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.**
Das Ball-Comité.

„Neue Welt"
20 Schmiedestraße 20.
Großer Einweihungs-Ball mit vorhergehendem Concert
am Dienstag den 8. Oktober 1895 im gänzlich neu dekorirten Saale.
Anfang 8 Uhr. Ergebenst **Otto Schilling.**

Hansa-Halle.
Sonntag den 6. Oktbr.: **Großes Tanzkränzchen.**
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Neu-Lauerhof.
Heute Sonntag den 6. Oktober:
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.
Herm. Gutsche.
Der Saal wird vergrößert, zur Wintersaison neu dekorirt und heizbar.

Reste! Reste! Reste!
10/4 **breite prima Buckskins** per ganzes Meter **1,40 Mk.,** sonst 3—4 Mk.
Ein completes Lager
Herren-Winter-Paletots
zu noch nie hier gebotenen
Spottpreisen.
2reih. Kammgarn-Jackettanzüge
sauber gearbeitet, à **12** und **15** Mk.
Billigstes größtes Herren-Garderoben-Geschäft.
D. Wallach, Sandstraße 4.

Hochf. 5 u. 6 Pfg.-Cigarren
Rieken, Ludwigstraße 8.

Frische Eier
empfiehlt
F. Höppner, Kl. Burgstr. 19.

Arbeiter-Turn-Verein.
Mittwoch, 9. Oktbr.
Abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal
(Stehrs Etablissement, 2. Wallstr.)
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht. 2. Anträge. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**
NB. Mitgliedsbücher als Legitimation.

Quartett-Verein „Amicitia."
Gesellschafts-Abend
am Sonntag den 6. Oktober 1895
im Concordia-Garten.
Anfang 7 Uhr. Einführung gestattet.
Karten sind vorher zu haben bei **J. Jäger,** Depenau 3, **W. Voss,** Kl. Altefähre 7.
NB. Saisonkarten müssen gewechselt werden. Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.
Der Vorstand.

Einladung
zum
Antritts-Ball
des Musiker-Fachvereins
am Dienstag den 8. Oktober
im Lokale des Herrn Neumann
(Berliner Hof).
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Entree 50 Pfg., Damen frei.
Der Vorstand.

C. Casten's Restaurant
Dankwartsgrube 13.
Sonnabend den 5. Oktober 1895
Eröffnungs-Feier
mit musikalischer Unterhaltung.

Verkegeln von fetten Gänsen
am Sonntag den 6. Oktober.
Hierzu ladet ergebenst ein
C. A. Kühn, Trems.

Wilhelms-Hof.
Sonntag den 6. Oktober:
Thé-dansant.

Brauerei Fackenburg.
Sonntag den 6. Oktober
Enten- und Hasen-Verkegeln.

Stadttheater in Lübeck.
Sonntag, den 6. Oktober:
6. Abonn.-Vorstell. **6. Serie: Grün.**
Anfang 6½ Uhr. — Opernpreise.
1. Doppel-Vorstellung zu einf. Kassenpreisen.
Der Troubadour.
Manrico — Hr. Forkhammer. Leonore — Frl. Jewa.
Luna — Hr. Saran. Acuzena — Frl. Döhle.
Hierauf:
Die Barbaren
oder:
Deutsche in Feindesland.
Montag geschlossen.
Dienstag den 8. Oktober: **Die Zauberflöte.**

Waaren-Haus
Paul Brinn & Co., Lübeck
Nr. 31 Breitestraße Nr. 31.

Kleiderstoffe.
Lama-Warp
doppeltbreit, gestreift und karrirt
ganzes Mtr. **30** Pf.

Lama-Warp, extra prima,
über 100 Muster, doppeltbreit,
ganzes Mtr. **45** Pf.

Reinwollene
Promenaden-Kleiderstoffe
wie:
Jaquard, Cheviot, Foulé, engl. Tuch,
ganzes Mtr. von **60** Pf. an.

Ball-Kleiderstoffe
in allen nur möglichen Farben,
reine Wolle,
ganzes Meter von **80** Pf. an.

Besatz-Artikel.
Prima Plüsch
in allen Farben, Mtr. **1** Mk.

Prima Seidenplüsch
in allen Farben, Mtr. **1,45** Mk.

Merveilleux-Halbseide
in allen Farben, Mtr. **90** Pf.

Merveilleux reine Seide
Mtr. **2** Mk.

Schwarze u. coul. Ornaments,
Besatzborden,
Krimmerstreifen, Plüschrollen
und viele andere Besatz-Neuheiten
in denkbar größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Futterstoffe
Patent-Stoss
abgepaßt, schwarz und conseurt,
Mtr. **10** Pf.

Seiden-Jaconet
(Rockfutter) Mtr. **26** Pf.

Taillen-Cöper
ganzes Mtr. **28** Pf.

Taillen-Cöper, Pa.
ganzes Mtr. **36** und **42** Pf.

Futter-Gace, Mtr. 19 Pf.

Imitirt-Roßhaar
(Neuheit) Mtr. **45** Pf.

Nessel, Nova,
Baumwollener Flanell
und alle anderen Futterstoffe
in hervorragender Auswahl
zu billigen Preisen.

Wäsche.
Damen-Hemden
mit Besatz, aus gutem Hemdentuch,
Stück **75** Pf.

Damen-Hemden
aus extra prima Hemdentuch,
Stck. **1.20, 1.45** Mk.

Damen-Beinkleider
guter Schnitt, vorzügliche Waare,
Stck. **98** Pf.

Herren-Hemden
aus gutem Hemdentuch,
Stck. **1.10** Mk.

Knaben- und Mädchen-Hemden
in allen Längen, von **30** Pf. an.

Schürzen.
Kinder-Schürzen
in großer Auswahl,
Stück von **13** Pf. an.

Thee-Schürzen,
hervorragendes Sortiment
Stück von **15** Pf. an.

Wirthschaftsschürzen
mit und ohne Aechsel,
in größter Auswahl,
Stck. von **45** Pf. an.

Weiße
Mädchen-Schürzen
in allen denkbaren Facons,
enorm billig.

Normal-Unterzeuge
Herren-Jacken,
gute Waare, nicht einlaufend,
von **60** Pf. an.

Damen-Jacken,
mit und ohne Aermel,
Stück **54** Pf.

Normal-Hemden
von **1** Mk. an.

Beinkleider
für Herren und Damen
von **60** Pf. an.

Wollgarne.
Strickwolle, Qualität I.,
Pfd. **1,60** Mk., Lage **28** Pf.

Strickwolle, Pa.,
Pfd. **1,90** Mk., Lage **33** Pf.

Glanzgarn
in allen Nüancen,
weicher, gleichmäßig gedrehter Faden,
Pfd. **2,80** Mk., Lage **48** Pf.

Zephyr-Wolle,
große Lage **8** Pf.

Castor-Wolle,
große Lage **20** Pf.

Bettfedern und Daunen
Chinesische Entenfedern
Pfd. 37 Pf.

Chinesische Entenfedern,
prima gute Füllkraft.
Pfd. 95 Pf. und 1,25 Mk.

Gänse-Rupffedern,
weiß, vorzügliche Füllkraft,
Pfd. 1.95, 2.25 und 2.60 Mk.

Daunen, grau und weiß, prima,
Pfd. 2.25 und 2.95 Mk.

Unsere sämmtlichen Qualitäten sind garantirt **staubfrei** und **doppelt** gereinigt.

Bett-Inletts
führen in größter Auswahl in allen passenden Breiten, garantirt federdichte Waare, in Folge sehr günstigen Abschlusses zu unerreicht billigen Preisen.

Leinen-Waaren.
Leinene Servietten
60 × 60 Cmtr., Stück **30** Pf.

Leinene Tischtücher
Stück von **50** Pf. an.

Leinene Handtücher
Stück von **12** Pf. an.

Kaffeegedecke mit 6 Servietten
von **1,90** Mk. an.

Leinene Wischtücher
Stück von **8** Pf. an.

Lakenleinen
volle Lakenbreite, gute Waare
Mtr. **60** Pf.

Blousen und Kleidchen.
Barchend-Blousen für Damen
in großer Muster-Auswahl,
Stück **85** Pf., **1.20, 1.65** Mk.

Trikot-Taillen für Damen
haltbare Waare,
Stück **1** Mk. **50** Pf.

Kinder-Kleidchen
(Barchend)
in großer Auswahl, von **50** Pf. an.

Kinder-Kleidchen
(Foulé, reine Wolle)
reizende Machart, Stück **3** Mk.

Arbeiter-Garderobe.
Ein großer Posten
Arbeiterhosen,
garantirt haltbar,
2,20 Mk. (früher 3,50 Mk.)

Ein Posten
echt Hamburg. Lederhosen
4,50 Mk. (früher 6,50 Mk.)

Knaben-Anzüge
in größter Auswahl
Stück von **1,50** Mk. an.

Knaben-Mäntel
wegen Aufgabe des Artikels
zu halben Preisen.

Strümpfe.
Wollene
Damen- u. Herrenstrümpfe
von **15** Pf. an.

Echt schwarze
Damenstrümpfe
von **50** Pf. an.

Echt schwarze
Kinderstrümpfe
Größe 1: **32** Pf.

Beinlängen, Zephyrstrümpfe
Kinder- und Ueberschuhchen
in größter Auswahl
zu hervorragend billigen Preisen.

Unterröcke
Calmuc-Röcke
Qualität I, Stück **80** Pf.

Calmuc-Röcke
prima . . . . Stück **1,20** Mk

Calmac-Röcke
extra prima, ganz schwer, **1,50** Mk.

Wollene u. halbwollene, gestrickte und Tuchröcke
in
überraschender Auswahl
zu
enorm billigen Preisen.

Gardinen.
Thür-Gardinen
ganzes Meter **5, 8, 12, 17, 23** Pf.

Englische
Tüll-Gardinen
mit einmal Bandeinfassung
von **23** Pf. an.

Englische
Tüll-Gardinen
mit zweimal Bandeinfassung
von **37** Pf. an.

Lambrequins
in allen Breiten, von **50** Pf. an.

Jute-Gardinen
Meter **23** Pf.

Garantirt guter Sitz,
haltbar
und elegant!

Corsettes

für Damen
von **65** Pf. an.

für Kinder
schon von **28** Pf. an.

Handschuhe
Wollene Handschuhe
für Damen 15 Pf.

Wollene Handschuhe
für Kinder 18 Pf.

Wollene Handschuhe
für Herren 34 Pf.

Glacé-Handschuhe
für Damen und Herren
haltbares, weiches, gutes Leder
Paar 1,50 Mk.

Bett- u. Tischdecke
Weiße Waffeldecken
von 1,30 Mk. an.

Tischdecken
in denkbar schönster Ausführung
1,65 Mk.

Tischdecken
golddurchwirkt, sehr effectvoll,
2,20 Mk.

Gummi-
Kommoden- u. Tischdecke
hell und dunkel,
schon von 50 Pfg. an.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. Verlag: Theodor Schwartz Druck von Friedr. Meyer & Co., sämmtlich in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 234. Sonntag, den 6. Oktober 1895. 2. Jahrgang.

Bericht des Partei-Vorstandes an den Parteitag in Breslau.

Agitation. Eine rege Agitation wurde nach dem Schluß des Frankfurter Parteitages von den heimkehrenden Delegirten entfaltet. Die Genossen von Frankfurt und dessen Umgebung hatten die Tagung des Parteitages nach Möglichkeit ausgenutzt, Delegirte zu Referaten heranzuziehen.

Im Uebrigen ist dem Wunsche der Genossen in Bezug auf Zuwendung von Rednern seitens des Vorstandes in weitgehendem Maße entsprochen worden. Wie in den voraufgegangenen Jahren sind auch im verflossenen Sommer größere Agitationstouren von dem Vorstand zur Ausführung gebracht. Daß nicht alle Wünsche, die die Genossen hegten, befriedigt werden konnten, fällt dem Vorstand nicht zur Last. Die Genossen müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß Unmögliches nicht geleistet werden kann, und daß die Kräfte Einzelner nicht hinreichen, die Anforderungen zu befriedigen, die an sie gestellt werden. Mußte hier und da eine ablehnende Antwort ertheilt werden, so lagen stets triftige Gründe vor.

Mit dem Wachsthum und der Ausbreitung der Partei fällt die Ausführung der Agitation in ihren Einzelheiten immer mehr den Provinzial- und Kreis-Agitationskomites zu. Ihnen ist die lobende Anerkennung nicht zu versagen, daß sie sich ihrer Aufgabe mit Eifer und Hingebung gewidmet haben.

Ueberall haben im Anschluß an den Parteitag Kreiskonferenzen, Provinzial- und Landesparteitage stattgefunden. Hauptaufgabe derselben war, sowohl die mündliche Agitation zu unterhalten, wie auch der Presse eine weitere Verbreitung zu schaffen. Im Großen und Ganzen ist Beides den Genossen gelungen. Wo die eigene Kraft der Genossen nicht ausreichte und das berechtigte Bedürfniß vorlag, hat der Vorstand nach Kräften Beihülfe geleistet.

Doch muß auch ein Uebelstand erwähnt werden, der sich durch die Thätigkeit der Kreis- und Provinzialkomites herausgebildet hat. Zahlreiche Parteiorte haben die Verbindung mit dem Vorstand vernachlässigt. Absatz 2 des § 4 und § 5 des Organisationsstatuts existirt für eine große Anzahl Parteiorte nicht. Diese Nichtbeachtung kann unter Umständen zu großen Unzuträglichkeiten führen. Ungeachtet dieses Umstandes ist bei der Ausdehnung der Partei und der außerordentlichen Rührigkeit der Genossen die Korrespondenz mit dem Vorstand konstant geblieben.

In der Zeit vom 1. Oktober 1894 bis zum 31. Aug. d. Js. gingen bei dem Vorstand ein: 4361 Briefe und Karten. Zum Versandt kamen in dem gleichen Zeitraum 4109 Briefe und Karten, worin die Zirkulare, Kreuzbandsendungen und Packete nicht mit einbegriffen sind.

Im Allgemeinen hatte die Agitation unter dem Druck des geschäftlichen Niederganges und der damit in Verbindung stehenden Arbeitslosigkeit zu leiden.

Die Führung schwarzer Listen ist vielfach konstante Praxis der Unternehmerklasse und von den Behörden alles Mögliche aufgeboten worden, die Agitation unserer Genossen lahmzulegen. In Berücksichtigung aller dieser Umstände verdient der Agitationseifer und die Opferfreudigkeit der Genossen, die alle Hindernisse überwinden, die vollste Anerkennung.

Wurde auch der Einzelne hier oder dort durch behördliche oder private Maßregelung schwer geschädigt, so hat dieselbe fast niemals den beabsichtigten Zweck erreicht. Im Gegentheil! Viele der Agitation bis dahin fern Gestandene wurden der Agitation durch die über sie verhängte Maßregelung zugeführt. Jeder gemaßregelte Genosse wurde Agitator. Da, wo die eigene Kraft nicht ausreichte, sich der Knute der wirthschaftlichen Abhängigkeit zu entziehen, trat die Partei helfend ein. Allen Maßregelungen zum Trotz ist der Vormarsch der Sozialdemokratie ein unaufhaltsamer.

Wahlen zu den verschiedensten Körperschaften boten reichlich Gelegenheit, die Agitation zu fördern. Im Laufe des Jahres fanden zahlreiche Nachwahlen zum Reichstag statt. So in Osterburg-Stendal, Bernburg, Lyk-Oletzo, Eschwege-Schmalkalden, Eisenach, Hofgeismar-Rinteln, Lennep-Mettmann, Weimar-Apolda, Dresden-Land, Erstein-Molsheim, Geislingen-Heidenheim, Köln-Stadt, Aschaffenburg, Kolberg-Köslin und Waldeck. Wir verloren Lennep-Mettman und eroberten Dresden-Land. Mit dem Letzteren gelangten wir in einem Kreis zum Sieg, der längst schon für uns reif war, und bisher nur durch die gewaltthätige Agitation der vereinten Gegner uns vorenthalten wurde.

Der Verlust des eben erst eroberten Wahlkreises Lennep-Mettmann ist hauptsächlich dem Umstande geschuldet, daß insbesondere bei der engeren Wahl die Gegner sich insgesammt vereinigten und mit einem bisher nicht gekannten Hochdruck arbeiteten. — Demgegenüber ist die Mehrung der sozialdemokratischen Stimmen bei der Stichwahl um nahezu 2000 gegen die Wahl von 1893 ein hochanzuschlagender Erfolg zu nennen.

Aehnliche Erscheinungen boten die Wahlen in Erstein-Molsheim, in Bernburg, in Weimar-Apolda und in Eschwege-Schmalkalden. In letzterem Kreise betheiligte sich die Sozialdemokratie vor 8 Jahren zum ersten Mal an den Wahlen. Heute ist sie die stärkste Partei des Kreises.

Die Sozialdemokratie hat ferner keine Gelegenheit versäumt, ihre Sitze in den Landtagen der Einzelstaaten zu vermehren. Die Sozialdemokratie hat in dem sächsischen Landtag 14, in dem bayerischen 5, dem württembergischen 2, dem badischen 3, dem hessischen 3, dem altenburgischen 4 und dem weimarischen, dem gothaischen, dem meiningischen, dem reußischen j. L. und schwarzburgischen Landtag je ein Mandat inne.

Umfangreiche Vorbereitungen für die im Herbst stattfindenden Ergänzungswahlen haben die Genossen in Sachsen und Baden getroffen.

Die Betheiligung der Genossen an den Gemeindewahlen wird immer stärker. In fast allen deutschen Staaten sind die Genossen in die Gemeindevertretungen eingedrungen. Am hervorragendsten jedoch im Königreich Sachsen, obgleich dort wie in den meisten anderen Staaten das Gemeindewahlrecht auf die Wahrung der Klassenvorrechte der bürgerlichen Gesellschaft zugeschnitten ist.

Sozialdemokratie und Arbeiterklasse werden immer mehr identische Begriffe, das geht namentlich aus der Betreibung der Wahlen zu den Gewerbegerichten unzweideutig hervor. Außer drei uns bekannt gewordenen Ausnahmen haben allenthalben in der Klasse der Arbeiter die Kandidaten der klassenbewußten Arbeiterschaft den Sieg davongetragen; in mehreren Fällen auch in der Klasse der Unternehmer. In Frankfurt a. M. sind sämmtliche Beisitzer Genossen. In Offenburg erhielt z. B. die sozialdemokratische Liste 264 von 270 abgegebenen Stimmen, in Pforzheim 1648 gegen 180 Stimmen.

Das glänzendste Resultat jedoch erzielte Chemnitz. Trotz der gewaltigsten Anstrengungen brachten es die Gegner auf nur 99 Stimmen, denen 3679 sozialdemokratische Stimmen gegenüber standen. Als ein schwerer taktischer Fehler muß es aber bezeichnet werden, wenn Genossen, durch voraufgegangene Siege in Sicherheit gewiegt, in Lauheit verfallen, weil der Sieg nicht streitig sei. So siegte z. B. am 16. Dezember v. J. in Remscheid zwar die sozialdemokratische Liste mit 632 Stimmen, doch waren die Stimmen um mehr als die Hälfte im Vergleich zu der Wahl vor drei Jahren zurückgegangen, und obgleich die Wahl an einem Sonntag stattfand. Der fakultative Character des Gesetzes über die Errichtung der Gewerbegerichte wird von den Arbeitern schwer empfunden. Häufig kommt es vor, daß Orte mit zahlreicher industrieller Bevölkerung sich vergeblich um die Errichtung eines Gewerbegerichtes bemühen. Wir nennen z. B. Meißen und Luckenwalde. In dem für Meißen ergangenen ablehnenden Bescheid der Amtshauptmannschaft heißt es sehr characteristisch: „Durch Beibehaltung der seitherigen Einrichtungen würden verschiedene mit der Einrichtung eines Gewerbegerichts verbundene Nachtheile vermieden.“ Und als solche wurden bezeichnet: „Anreiz zu unnützem, ja frivolem Prozessiren, Ausbeutung der Beisitzerwahlen zu politischen Zwecken und Aufwendung nicht geringer Kosten durch die Gemeinden.“ Ob sich die betreffende sächsische Behörde klar geworden ist, was für ein Urtheil sie mit dem Erlaß über ein Reichsgesetz fällte?

Das Verhalten der Behörden in den angezogenen Fällen ist die beste Beackerung des Bodens, auf dem die Sozialdemokratie gedeiht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nach berühmten Mustern. Der freisinnige Oberbürgermeister Dr. Baumbach, früher Kandidat der freisinnigen Volkspartei in Berlin V und Weimar, welcher für Kirchenbauten eintritt und den Einfluß der Geistlichkeit auf die Schule vertheidigt, hat jetzt in sein Programm auch den Kampf gegen den „inneren Feind“ mit Säbel und Gewehr aufgenommen. Am 1. Oktober haben in Langfuhr, einer Vorstadt von Danzig, die 3. und 4. Eskadron des 1. Leib-Husaren-Regiments ihre neue Garnison bezogen,

Die Geheimnisse des Lichthofes.

Erzählung von Max Kretzer.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Den Grübler seit langen Jahren, der jetzt in seiner Freude anfing sich wie ein Kind zu gebärden — bespöttelt ihn nicht!

Schwarzkittel hatte von der Ofenplatte eine kleine Metallfigur hergenommen, die im schönsten röthlichen Goldglanz funkelte.

Und nun begann er in Verzückung sie in seinen Händen zu drehen und zu besehen! —

Nein, schüttelt den Kopf nicht! Seht doch, wie er sich immer und immer wieder die Augen wischt — um sich zu überzeugen, ob er auch recht gesehen hat! Seht wie seine Hände zittern, erzittern aus Erregung über das Gelingen langjähriger Experimente! Hört ihn nur unverständliche Worte stammeln wie ein Kind, das ein lang begehrtes kostbares Geschenk empfängt, und nun nicht weiß, wie es seiner Freude Ausdruck geben soll! Seht die helle Thräne über seine Wange rinnen, sie ist erstarrt gewesen, während einsam durchrungener Nächte — die erstrebte, und nun redlich vollbrachte Aufgabe soll nun weiterhin die Arbeit veredeln. Welch' eine Genugthuung für den edlen Dulder — jetzt legte er stumm seinen Arm um des alten treuen Dieners Hals und sein edles Haupt sinkt an dessen Brust — er weiß, dort findet er Treue und Mitgefühl! O, welch' ein Lichtblick nach langen siebzehn Jahren! Und ihr schönen Damen zürnet ihm nicht, wenn er Alles um sich her vergaß: das Licht der Sonne, seine Heiligthümer, auch den unerwarteten Besuch, das Herz, das im geheimen für ihn schlug — sich selbst — Alles, Alles!

Der Mann war zum Kinde geworden; „Tobias“, schrie, weinte, lachte, jubelte er: „Tobias, ich hab's — es ist gelungen!“

„Junger Herr, ja — ich seh's deutlich, es ist gelungen — das ist der richtige Goldlack, wie Sie ihn haben wollten, das letzte Experiment hat's getroffen.“

Der Alte brachte das stammelnd heraus — er, weinte wie sein Herr. Zitternd, andächtig betrachtete auch er die Figur wie ein Heiligenbild.

Tobias Hagermann — diese Stunde wirst du treue Seele nie in deinem Leben vergessen! Du warst nie übermüthig, aber in jener Minute wärst du dir elend vorgekommen, hätte nicht ein edler Stolz dein Herz geschwellt und sei es auch jener Fran wegen, die Allem mit beigewohnt, die Alles mit angesehen und gehört hatte!

Die Kommerzienräthin und Amalie hatten sich beim ersten Ausruf Schwarzkittels erstaunt umgeblickt. Amalie lächelte nicht; sie wußte im Augenblick, was die Verwandlung der Szene zu bedeuten hatte — Hans hatte ihr ja davon erzählt, was Tobias Hagermann ihm arglos vorgeplaudert hatte. Unwillkürlich trat sie näher, denn ihre Neugierde war rege geworden.

Die Kommerzienräthin aber beharrte fest bei ihrer Ansicht, daß ihre Behauptung, mit dem Manne da könne es „nicht recht richtig“ sein, jetzt nun erst recht ihre Bestätigung gefunden habe. Sie wollte eben ihrer Schwester zugewendet eine Fingerdeutung nach der Stirn machen, aber das Aussehen Schwarzkittels machte sie verstummen. Es ist die schwache Seite so vieler grundgescheiter Menschen, daß sie eine hervorgerufene Errungenschaft, nicht für sich behalten, nicht lange verheimlichen können.

Schwarzkittel blickte jetzt Amalie wieder an, und jener innere Drang, den jede wahre Freude mit sich bringt, der Drang sich anderen, gleichfühlenden Menschen mitzutheilen, verlieh ihm nach und nach wieder Worte. Er wollte ihr sagen, was er fühlte, mußte zu ihr in diesem denkwürdigen Augenblick reden!

„Sehen Sie“, sagte er, „sehen Sie meine Damen — hier hab' ich ein Vermögen in den Händen, — es steckt in dieser unscheinbaren Figur! Ja, ja, gnädige Frau, eine halbe Million ist das Geheimniß werth — doch gebe ich es dafür nicht preis! — Es wir die Firma Schilling zn der ersten unter ihresgleichen in der Welt machen! Endlich, endlich habe ich die Lösung, rohe Bronze in Goldschimmer zu verwandeln! Und dort, dort — sehen Sie die Vasen, die stummen Zeugen einer tausendjährigen Vergangenheit? Ihnen habe ich das Geheimniß abgelauscht. O, wie recht hatten Sie, Fräulein, sie haben schon hundertfache Zinsen gebracht und werden tausendfältige bringen . . . . . Wir werden eine neue Fabrik gründen, die nur in diesem Zweige thätig ist.“

„Ja, ja“ — fuhr er fort — „sehen Sie mich immerhin mit großen Augen an! Ja, ja — unserer Firma wird der Segen zufallen, einen neuen Industriezweig der Bronzefabrikation nutzbar gemacht zu haben. Und meine Blicke reichen weiter. Viele Tausende von Menschen werden an diesem Segen theilnehmen, Viele werden dadurch ihr Brod verdienen, noch mehr fleißige Hände werden sich regen können, und es werden dann viele einsame Dankgebete im Stillen nach Oben gerichtet, ihm entgegen gestammelt, dem Bringer aller guten Gaben! So wird ein gelungenes Werk zu einer Kette mit Tausenden von Gliedern. Jetzt sie da ist, diese Erfindung, scheint sie so einfach herzustellen. O — gnädige Frau, sagen Sie Ihrem Gatten, Theodor Sieber habe eine Erfindung von noch gar nicht zu übersehender Tragweite gemacht . . .“

Und das Alles stieß Schwarzkittel mit einer Stimme, erstickt vor innerer Rührung heraus. In den Worten: . . . „sagen Sie Ihrem Gatten“, lag die Rache, die ganze

so daß nunmehr das ganze Regiment in Danzig steht. Zu Ehren des Einzugs hielt Dr. Baumbach eine Begrüßungsansprache an den Kommandeur des Regiments, in welcher er, nach der „Danziger Ztg." u. A. sagte:

„Mögen wir uns in der Folgezeit, Dank den friedlichen Bestrebungen unseres erhabenen Kaisers, noch lange des Segens des Friedens erfreuen, oder mögen uns ernste schwere Zeiten und Konflikte mit anderen Nationen beschieden sein, mögen sich die inneren Verhältnisse in Deutschland und Preußen friedlich fortentwickeln, oder mögen uns schwere innere Kämpfe bevorstehen, wir werden treu zu Kaiser und Reich stehen und gleichviel, ob wir des Königs Rock oder das schlichte Kleid des Bürgers tragen, wir Danziger sind und bleiben gut kaiserlich!"

Was wird Eugen Richter dazu sagen, der am Leichnam des Freisinns Wache hält! Daß auch Herr Baumbach so schwätzen mußte!

Im Auslegen zeigt sich Stöcker frisch und munter, legt er nicht aus, so legt er unter. In seiner Betrachtung über die „falsche Kartellpolitik" ist er endlich zu seinem Briefe gelangt, den er an seinen Freund und Seelsorgebefohlenen Hammerstein gerichtet hat. Stöcker schreibt: „Was habe ich nun in dem Briefe erklärt? Ich habe den direkten Angriff auf den Fürsten Bismarck widerrathen, und zwar, um den Kaiser nicht zu reizen und nicht zurückzustoßen, überdies, weil ich diese Art des Vorgehens für erfolglos hielt. Man hat den Satz: „Merkt der Kaiser, daß man zwischen ihm und B. Zwietracht säen will, so stößt man ihn zurück" — so aufgefaßt, als hätte ich diese Zwietracht säen und den Kanzler stürzen wollen. Diese Auffassung ist böswillig. Jener Satz kann doch bedeuten, daß vor dem Säen der Zwietracht gewarnt wird. Und das Wort „Merken" braucht nicht als ein Entdecken von Heimlichkeiten, es kann im Sinne von „Bemerken" gemeint sein. — Diese Auslegung macht der Kunst des Hofpredigers a. D. alle Ehre. Da er aber selbst zu merken scheint, daß diese Auslegung dem gesunden Menschenverstand etwas zu viel zumuthet, fügt er hinzu, daß er, da er den Brief überhaupt vergessen hätte, natürlich auch nicht mit Bestimmtheit sagen könne, wie er das Einzelne gemeint habe. Im übrigen verfolgt die neue Erklärung wieder die alte Taktik, von der verfehlten inneren Politik des Fürsten Bismarck und dem Kartell vielerlei zu reden, ohne den Kern der Frage zu berühren.

Gedächtniß: schwach. In den „Hamb. Nachrichten" wehrt sich „Jemand" gegen die Verleumdung, er habe mit dem verflossenen Korfu-Forscher Hammerstein in regerem Verkehr gestanden und sei für dessen Eintritt in die Redaction der „Kreuz-Zeitung" thätig gewesen. Die Verantwortung für diese Auslassung tragen diesmal ausschließlich nationalliberale Blätter, denen sie nach der Meinung besagten „Jemandes" von offiziöser Seite zugetragen sei. Daß dabei die Centrums- und demokratische Presse, obwohl sie garnicht einmal die Geschichte wiederholt hat, ihr Fett bekommt, ist bei der bekannten rosigen Laune jenes „Jemandes" nicht weiter verwunderlich. Auffällig aber ist die strikte Ableugnung des Verkehrs zwischen Bismarck und Hammerstein. Im vorigen Jahre ist, wie die „Volksztg." hervorhebt, von dem bekannten Bismarck-Apologeten H. v. Poschinger ein Buch erschienen (Bismarck und die Parlamentarier, 1. Bd. Die Tischgespräche des Reichskanzlers. Breslau, C. Trewendt), in dem der flüchtige Chefredacteur des Junkerblattes und Führer der Konservativen als ständiger Besucher im Palais Bismarck wiederholt genannt wird, und allwo es bei dem Bericht über die parlamentarische Soiree vom 6. Dezember 1881 heißt: Fürst Bismarck unterhielt sich mit Hammerstein lebhaft über dessen Eintritt als Chef-Redacteur in die „Kreuzzeitung". Und auf diesen Eintritt soll Ersterer keinen Einfluß gehabt haben, besonders da die Opposition dieses edlen Blattes gegen Bismarck von da ab sehr lau war? — Offenbar liegt hier wieder einer jener Gedächtnißfehler vor, die den „Hamb. Nachr." schon so viel zu schaffen gemacht haben.

Die angebliche Entvölkerung des platten Landes, über welche die Agrarier beständig klagen, wird durch die Berufszählung vom 14. Juni d. J. durchaus nicht bestätigt. Denn danach hat sich in den 4½ Jahren seit der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1890 die Bevölkerung in den Landgemeinden und den Gutsbezirken Preußens um 680 232 Seelen, nämlich von 18 169 220 auf 18 849 452, vermehrt. Freilich hat sich die Bevölkerung der Städte in stärkerem Maße vermehrt, nämlich von 11 686 061 auf 12 641 757, also um nahezu 1 Million. Aber diese Bevölkerunghzunahme in den Städten wird bedingt durch das Wachsthum der Industrie. Deutschland wird mehr und mehr Industriestaat. Immerhin übertrifft die Bevölkerung des platten Landes diejenige in den Städten noch um mehr als 6 Millionen. Es werden noch manche Dezennien verfließen, bis die Stadtbevölkerung zur Mehrheit in Preußen gelangt ist. Freilich giebt es schon jetzt viele Orte auf dem Lande, welche nach der Dichtigkeit der Bevölkerung und ihrem industriellen Charakter als Städte angesehen werden müssen.

Italien.

Crispi zittert! Mehrere römische Blätter behaupten, die von Crispi geplante Reise nach Sizilien sei aufgeschoben worden, und zwar auf Antrag des Präfekten von Palermo, welcher dem Ministerpräsidenten einen Bericht zugesandt hat, in welchem er von der Reise abräth, da er für die Folgen nicht einstehen könne. Zugleich soll der Präfekt den Minister gebeten haben, ihn seines Postens zu entheben, welcher wegen der Agitation immer schwieriger werde. — Wer Wind säet, wird Sturm ernten!

Belgien.

Ueber die in Gent ausgebrochenen Streiks wird der „Voss. Ztg." aus Brüssel geschrieben: Die Lage der Fabrikstadt Gent wird kritisch. Zweitausend Flachsarbeiter sind in Folge verweigerter Lohnerhöhung ausständig. Die Arbeiter der großen Konstruktionswerkstätten Van den Kerchove haben aus gleichem Grnnde die Arbeit eingestellt, und alle Versuche, mit den Ausständigen zu einem Einvernehmen zu gelangen, sind gescheitert. Die sämmtlichen Konstruktionswerkstätten Gents haben sich mit Van den Kerchove solidarisch erklärt, ihre sämmtlichen Arbeiter, insgesammt 1000 Mann, verabschiedet und wollen ihren Betrieb erst wieder aufnehmen, wenn die Arbeiter der Werkstätten Van den Kerchove die Arbeit aufgenommen haben werden. Die Arbeiter, die von dem sozialistischen „Vooruit", von der Arbeiterpartei und den Metallarbeitern Belgiens unterstützt werden, wollen diesen Ausstand durchführen. Eine im Vooruit abgehaltene Versammlung aller Ausständigen und der Sozialistenführer beschloß einstimmig Festhaltung des Ausstandes, auch wenn er Monate dauern sollte. Auch antisozialistische Arbeiter sind an diesem Ausstande betheiligt.

Lübeck und Nachbargebiete.

5. Oktober.

Womit die Nationalliberalen krebsen gehen. Wir finden in den „Lüb. Anz.", die sich sehr gut zur Ablagerungsstätte für solche Sachen eignen, folgende Auslassungen:

„Ein dieser Tage in Brüssel versammelter „Weltkongreß der Freidenker", d. h. radikaler Sozialpolitiker, hat anläßlich einer Besprechung der elsaß-lothringischen Frage" die Gesinnungen der deutschen und französischen Sozialdemokraten wieder einmal in bemerkenswerthen Gegensatz treten lassen. Während die Deutschen über den „Militarismus" und den Krieg schimpften und auf die jämmerliche Adresse an ihre „französischen Brüder" hinwiesen, worin sie am Vorabende des Jahrestages von Sedan ihrem Abscheu über dieses „schmachvolle Fest" Ausdruck gegeben hätten, erklärten die Franzosen, dem Vorschlage der Abrüstung nicht zustimmen zu können, so lange die Frankreich geschlagene Wunde nicht vernarbt und Elsaß-Lothringen nicht zurückgegeben sei; die Theorien der deutschen Sozialdemokraten von dem weit entfernten Ideale des Schiedsgerichtes seien einschläfernd, und der Krieg „zur Befreiung unterdrückter Nationen" sei ein heiliger Krieg. Der „Hann. Cour." bemerkt dazu: Die französischen Sozialdemokraten können bei solchen Gesinnungen gar nicht anders, als das vaterlandslose Gebahren ihrer deutschen Genossen mit innerlicher Verachtung betrachten."

Die Geschichte ist unsagbar albern wie alles Nationalliberale — sie ist aber auch erfunden! Uns ist von einem sozialdemokratischen Freidenkerkongreß in Brüssel nichts bekannt. Mögen uns die „Lüb. Anz." erst die Sozialdemokraten nennen, welche in Brüssel versammelt waren. Das Ganze ist eine nationalliberale Ente; abgesehen von der riesigen Portion Dummheit, welche gebraucht wird, um die Geschichte glaubhaft und schmackhaft zu machen. Interessanter wäre es, die nationalliberalen Blätter stellten Untersuchungen über ihren Prozent-Patriotismus an!

Agrarisches. Ueber die Verhältnisse auf den Mecklenburg-Schwerin'schen Rittergütern in der Nähe von Lübeck giebt nachfolgender Kontrakt einigen Aufschluß. Er lautet wörtlich:

D . . . . ist als Statthalter angenommen, hat alle üblichen Dienste zu leisten und erhält als Deputat:

baar 108 Mark.

Weizen . . .	2	Scheffel	(Rostocker	Maaß)
Roggen . . .	38	=	=	=
Erbsen	2	=	=	=
Hafer	5	=	=	=
Gerste	4	=	=	=
Buchweizen . .	2	=	=	=

120 Qu.-Rth. Kartoffelland, 40 Qu.-Rth. Leinland, 1 Fuder Holz und 10 000 Soden Torf, Wohnung mit zubehörigen Garten, Weide und Futter für eine Kuh. — D . . . . stellt einen arbeitsfähigen Hofgänger und erhält für denselben per Arbeitstag vom 24. Oktober bis 1. April 40 Pfg., vom 1. April 50 Pfg. Die Hausfrau erhält per Tag 75 Pfg., jedoch bei der Wäsche 60 Pfg. Diesen Winter stellt D . . . . keinen Hofgänger bis zur Konfirmation seines Sohnes.

Bezüglich der Erstattung von Eisenbahn-Fahrgeldern wird von jetzt ab von allen deutschen Eisenbahnen ganz einheitlich und gleichmäßig verfahren werden. Eine Erstattung von Fahrgeld findet nunmehr stets im Falle nachgewiesener Nichtausnutzung von Fahrkarten statt. Der Mangel des Kupirungszeichens gilt nicht unter allen Umständen als Beweis, vielmehr ist der Nachweis durch eine auf der Karte selbst ertheilte Bescheinigung des Stationsbeamten derjenigen Station, an der die Reise unterbrochen ist, und von welcher aus die Reise fortgesetzt worden ist, zu erbringen. Die Fahrkarte ist hiernach an die Direktion derjenigen Station, wo sie gelöst wurde, unter Angabe des Grundes der Nichtbenutzung und der Adresse einzusenden. Von dieser Verwaltung wird alsdann die Rückerstattung des zu viel bezahlten Fahrgeldes an den Bezugsberechtigten abzüglich etwa entstehender Portoauslagen veranlaßt.

Schleswig. Bestrafte Lehrer. Die Regierung hat durch besondere Verfügung sämmtlichen Volksschullehrern in Husum einen Verweis ertheilt und den einzelnen Lehrern eine Ordnungsstrafe in Höhe von 20 bis

---

Vergeltung angedeutet, die sein Bruder eines Tages von ihm zu erwarten hatte. Aber uur Hagermann verstand seinen Meister.

Die Kommerzienräthin schien sich nach diesem Ergusse ganz besonders für Schwarzkittels Erfindung zu interessiren. Er hatte so bestimmt von wirklich unabsehbaren Vortheilen für das Geschäft gesprochen — das änderte doch die Sache und ihre bisherige Ansicht über die Verrücktheit von Schwarzkittels Erfindungen trat in den Hintergrund.

Die Kommerzienräthin ging auf Schwarzkittel zu und es machte dieser jetzt eine Probe von dem einfachen Verfahren, indem er vor den Augen der Damen ein heiß gemachtes Messingtheil mit dem von ihm erfundenen Firniß überzog, so daß dasselbe alsbald im schönsten Goldglanz strahlte. Und dabei zeigte er sich in der Ueberschwenglichkeit seiner Empfindung von Glück so mittheilsam, als spräche er mit alten Bekannte. Tobias Hagermanns Verwunderung aber nahm immer nur zu, als Hans jetzt alle Augenblicke an Meister Schwarzkittel eine Frage zu richten hatte und dieser nicht müde ward, darauf zu antworten.

Der Besuch aus dem Herrenhause hatte lange gewährt. Jetzt schickten sie sich an, den Lichthof zu verlassen, nachdem Hans dem Inhaber der bisher so geheimnißvoll erschienenen nun aber schon bekannter gewordenen Arbeitsstätte traulich die beiden Hände geschüttelt hatte.

Als die Damen den Lichthof verlassen hatten und Schwarzkittel mit dem Alten aus der Lackküche sich allein befand, bildeten die beiden wichtigen Ereignisse des heutigen Tages lange noch den Gegenstand der Unterhaltung. Tobias Hagermann konnte sich nicht enthalten zu sagen:

„Wer das Fräulein Amalie 'mal zur Frau bekommt, der wird wohl dem Ausspruch der Bibel übers Heirathen nicht recht geben. Das wäre 'ne Frau für — ich wollte sagen, junger Herr, für Jemand, der wie Sie die guten Menschen liebt."

Der Alte schmunzelte und betrachtete seinen Herrn von der Seite.

Schwarzkittel drehte sich plötzlich um und sah Tobias Hagermann mit großen Augen an; hierauf sagte er nur die Worte:

„Tobias, Tobias, Du träumst!" —

Er lächelte wie immer, wenn Hagermann seinen Anschauungen Worte verlieh.

Und Tobias Hagermann lächelte gleichfalls und antwortete:

„Sie haben's gesagt, junger Herr — man soll das Glück der Todten nicht beweinen, und ich sage immer, 's ist lange genug her, um Zeit zu finden zum zweitenmal zu lieben, Herr —"

„Tobias, Du faselst —"

Was die Beiden dann noch weiter spprachen, der Lichthof hat's nicht ausgeplaudert, aber Gutes war es gewiß, das weiß ich.

13. Kapitel.

Die Todten kehren wieder.

Es war am Sonnabend Mittag, an jenem Tage, an welchem Bruno Schilling Wally Ehrlich versprochen hatte, ihr den Weg zur zerfallenen Galerie zu bahnen, um von dort aus in das Innere des Lichthofs zu schauen.

Der junge Herr hatte seine fünftausend Thaler in der Tasche und auch den Nachschlüssel, der ihm den dunklen Raum oben, von dem man nach der Galerie gelangt, erschließen sollte. Hier gedachte der Verführer Wally ungestört für seine Pläne gewinnen zu können.

Und Wally war selig. Sie sang und sprang, zählte die Stunden an der Uhr und hörte dabei nicht wie der gelbe Sänger im Bauer von Neuem sein Warnungslied in das Zimmer schmetterte:

„Ein falsches Wort und ein gebrochener Eid,
Ein wenig Sünd', ein wenig Lieb' dabei
Verderben jedes Mädchen —"

Doch Geduld — der Rächer schläft nicht!

Es war Mittag.

Hast Du, Leser, schon einmal Gelegenheit gehabt einen Blick in den Speisesaal einer großen Fabrik zu werfen? „Nein!" Nun es giebt dort keine Spiegelwände, keine schwellenden Sitze, weder Luxus, Schmuck noch silberne Gedecke. Kahl und nackt sehen die grauen Wände aus und das alte Weiß der Decke starrt schmutzig zu ihnen nieder. Schmal und lang zieht sich der Raum nach dem einen großen Fenster hin, das von dem hintern Hof aus gedämpftes Licht empfängt. Zwei lange Holztafeln auf Böcken ruhend und zwei Paar ebenso lange niedrige braun gestrichene Bänke bilden das gesammte Mobiliar. Hie und da an den Wänden hat sich der Kalk abgebröckelt und längs derselben zeigen sich in einer gewissen Höhe an ihnen geschwärzte Flecke, Abklatsche der rußigen Blousen der Arbeiter, wenn die Männer die kalte Kalkwand statt Lehne eines Sitzes benutzen.

(Fortsetzung folgt.)

50 Mark auferlegt wegen ihres Verhaltens gegenüber den Wünschen des königlichen Lokal-Schulinspektors Pastors Schwarz, beim Festzug am Sedantage mit den Lehrern zusammen der Schulabtheilung voranzugehen. Es wurden durch obige Verfügung 16 Lehrer in eine Geldstrafe von je 20 Mk. und vier Lehrer in eine solche von je 50 Mk. genommen. — Hoffentlich ist der Staat nun wohl gerettet.

Soziales und Partei-Leben.

Der „Petroleumstreik" der Tischler in Elberfeld ist siegreich gewesen. Nur sieben Kollegen stehen noch aus, da ihr Meister, Herr Kann, bei der gegenwärtigen Geschäftslage das Petroleum nicht bezahlen zu können behauptet. Leider arbeiten einige Gesellen bei dem Herrn weiter.

Die Müller von Rosenheim (Bayern) beschlossen, im Laufe dieser Woche ihre Forderungen, u. A. Einführung der Sonntagsruhe, zwölfstündige Arbeitszeit, Ueberstundenregelung, freies Koalitionsrecht u. s. w., den Mühlenbesitzern zu unterbreiten. Sollten die Forderungen von den Herren Meistern nicht angenommen werden, so soll Anfang nächster Woche in den Streik eingetreten werden und ist deshalb der Zuzug nach dort bis auf Weiteres fernzuhalten.

Die rothe Fahne entfaltet. Der Magdeburger Arbeiter R. hatte sich am vorvergangenen Sonntag in einem Garten der Wilhelmstadt mit Weib und Kind vergnügt. Gemüthlich wurde der Heimweg angetreten. Am hinteren Ende des von der Frau geschobenen Kinderwagens war eine kleine Fahne angebracht, die anfangs zusammengerollt, später aber vom Winde und der Bewegung entfaltet worden war. Die Farbe dieses Kinderspielzeuges war roth. Nichts ahnend schob die Frau ihren Wagen ruhig fort, während ihr Mann mit einem Bekannten etwas abseits ging. Plötzlich sah er, wie seine Frau von einem Schutzmann angehalten und zur Wache sistirt wurde. Schnell entschlossen trat er hinzu und nun wurde er statt seiner Frau zur Wache sistirt. Jetzt ist den beiden ein Strafmandat auf je 30 Mark lautend, zugestellt worden, weil sie auf offener Straße eine rothe Fahne entfaltet haben. Gerichtliche Entscheidung ist beantragt, und so wird das Kinderspielzeug als Beweismittel in den Gerichtssaal wandern.

Nürnberg. Die Strafkammer verurtheilte den Verleger der „Tagespost", Oertel, wegen Beleidigung des freisinnigen Stadtmagistrats von Nürnberg zu sechs Wochen Gefängniß.

Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz wurden von der Nürnberger Strafkammer sämmtliche Angehörige des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins, und zwar zwei zu 40 Mark, drei zu 25 Mark und 46 andere Mitglieder zu einer Geldstrafe von je 10 Mark verurtheilt. Die polizeiliche Schließung des Vereins wurde natürlich gerichtlich bestätigt.

Der Verfolgungseifer zeigt sich überall. Auch der Vertrauensmann, Genosse Lehmann in Kottbus, wurde, nachdem eine Vorladung aufs Amtsgericht wegen des Sedanflugblattes vorausgegangen, mit einer Haussuchung bedacht. Am Sonnabend Mittag erschienen drei Polizeibeamte in seiner Wohnung und nahmen dort in Abwesenheit desselben eine gründliche Haussuchung vor. Beschlagnahmt wurden eine Menge Papiere, Notizen, Rechnungen und dergleichen, welche sich auf persönliche Angelegenheiten und auf den Vertrieb der „Märkischen Volksstimme" beziehen, ebenso einige Bücher und Schriften, sowie ein kleiner Rest des Sedanflugblattes, ja selbst sein — Mandat zum diesjährigen Breslauer Parteitage. Was man ihm übrigens Alles weggenommen, weiß unser Genosse selbst nicht, da die Polizei es nicht für nöthig hielt, ein Verzeichniß der beschlagnahmten Sachen anzufertigen.

Quittung.

Für die Familien der im Essener Meineidsprozeß verurtheilten Genossen gingen weiter bei mir ein:

Braunschweig, durch den Vertrauensmann Stegmann 500,—. Schlierbach b. Wächtersbach, Ortsverein 10,—. Hörde, von den Genossen 1. Rate 25,—. Lüneburg, Sängerbund des 16. hannov. Wahlkreises 10,—. Gesangverein „Vorwärts" 10,—. Abonnements-Geld des Lüneburger „Volksblatt" 0,60. Eving, Gesangverein „Deutscher Frohsinn" 1. Rate 15,—. Stettin, von den Schuhmachern 17,91. Crengeldanz, Skat-Club „Treu dem Schwur, vorwärts nur" 6,50. Herne, C. Bürk 1,80. Chemnitz, „Beobachter" 4. Rate 100,—. Kiel, „Schlesw.-Holst. Volkszeitung" 4. Rate 200,—. Bochum B., Liste Nr. 54 22,—. Gelsenkirchen, Klub „Schwarzer Peter" b. Wortmann 2,20. Bonn, durch Joh. Gockel vom sozialdemokratischen Verein „Neue Zeit" 10,—, vom Holzarbeiterverband 10,—. Köln, „Rhein. Ztg." 3. Rate 100,—. Wurzen, durch den Vertrauensmann Riesse 2. Rate 26,—. Leipzig, „Leipz. Volksztg." 3. Rate 372,96. Goddesberg, aus der Unterstützungskasse niederschl. Bergleute 50,—. Bochum Z., Liste 30 3,50. Chemnitz, „Beobachter" 5. Rate 100,—. Langendreer holz, H. M. 10,40. Bochum, Liste 63 1,70, Liste 104 4,50. Brunshausen, von den Glasmachern, 2. Rate 15,85. Lübeck, „Volksbote" 4. Rate 100,—. Detmold, von den Genossen 2,20. Herne E., Liste 7 6,75. Annen, 5 Freunde 5,—. Braubauerschaft durch Jos. Patzelt 13,70. Mülheim a. Rh., „Eine Rotte unterstützt die andere" 5,50. Dortmund, Liste 222 durch Schönwald 9,75, 5 Rothe von der Spiegelscheibe 4,50; Gesammelt bei einer rothen Kindtaufe in Westerhold 3,60; Gesammelt in Rüdinghausen 0,75; Zimmerabend Dortmund 20,—; Die stillen Theilnehmer 7,—; Aus Aplerbeck 0,50; Liste 253 gesammelt von einem Musikbeflissenen 25,50; Liste 227 durch einen Jünger der schwarzen Kunst 6,30; Liste 232 gesammelt von den rothen Velozipedarbeitern 13,40. Volksbuchhandlung Halle a. S. 1. Rate 100,—.

Summa 1950,47 Mk. Am 24. September quittirt 12 397,58 Mk. Gesammt-Summa 14 348,05 Mk.

Bochum, den 30. September 1895.

Wolfgang Wunderlich,
Kassirer des Unterstützungs-Komitees,
Johanniterstraße 10.

Aus Nah und Fern.

Hannover. Das Schwurgericht verurtheilte den Kellner Franz Poplawsky wegen Ermordung der Frau Seegers zum Tode.

Wegen Meineids ist am Mittwoch die Gräfin Auguste von Waldeck, Wittwe des in Ungarn verstorbenen Grafen Friedrich von Waldeck, von dem Schwurgericht in Darmstadt zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Sie war beschuldigt, vor dem Amtsgericht in Bretten in der Untersuchungssache gegen ihren ehemaligen Hauslehrer Adalbert Tomba wegen Bedrohung wissentlich einen Meineid geschworen zu haben. Tomba hatte sich monatelang im Schlosse zu Kürnbach als „Graf Nesselrode" aufgehalten und trotzdem beschwor die Gräfin, nicht gewußt zu haben, daß sie ihren ehemaligen Hauslehrer beherbergt habe. Auch am Mittwoch blieb die Gräfin bei dieser Aussage, obgleich die Beweisaufnahme ergab, daß ein stetiger brieflicher und fast ununterbrochener persönlicher Verkehr, bald in Ungarn, bald in der Schweiz, in Italien, in Stuttgart, Jagstfeld, Nürnberg u. a. O. vor und nach der Kürnbacher Bedrohungsaffäre zwischen Tomba und der Gräfin stattgefunden hat.

Einen bösen Streich hat der Pariser Schauspieler Numes im Gaite-Theater seinem Kollegen Roumain gespielt. In der „Charbonniere" kommt im dritten Acte eine Szene vor, in welcher Roumain, der, die Hände vor das Gesicht geschlagen, in stummer Verzweiflung dasteht, sich plötzlich gegen das Publikum wendet und sein bleiches gramverzehrtes Gesicht zeigt. Um wirklich blaß zu werden, pflegte Roumain in den Taschen Puderstaub zu führen, den er mit den Händen auf das Gesicht bringt. Numes aber — nun Numes hatte ihm Kohlenstaub hineingethan, und die Wirkung kann man sich wohl denken. Das Publikum wälzte sich vor Lachen, Roumain aber hat Rache geschworen, fürchterliche Rache, so daß man sich wieder auf einen lustigen Abend, diesmal aber auf Numes Kosten gefaßt machen kann.

P. P.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir vom heutigen Tage ab dem Herrn **Wilhelm Saueracker** in **Lübeck,** Langer Lohberg Nr. 45, eine

Niederlage

unseres Bieres übertragen haben und halten dasselbe zur geneigten Abnahme bestens empfohlen. Wir brauen nur ein **reines gut abgelagertes Bier** in guter, haltbarer Qualität, wie solches im Laufe des Sommers in der Maschinenhalle der Lübecker Ausstellung zum Ausschank gebracht wurde.

Lüneburg, den 4. Oktober 1895.

Bierbrauerei Hasenburg Actien-Gesellschaft zu Lüneburg.

Bezugnehmend auf obige Anzeige halte ich das **Lagerbier der Brauerei Hasenburg in Lüneburg** zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen. Ich liefere dasselbe in Gebinden und Flaschen frei ins Haus und bitte um gütigen Zuspruch. Prompte und streng reelle Bedienung wird mein Prinzip sein.

Lübeck, den 4. Oktober 1895.

Wilhelm Saueracker, Langer Lohberg 45.

Wakenitz-Bellevue.
Zu meinem am **6. Oktober** stattfindenden
Antritts-Ball
Anfang 4 Uhr — Ende 2 Uhr
Eintritt für Herren 60 Pfg. Damen frei
lade ganz ergebenst ein **W. Kruse.**

Concert-Haus „Flora".
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

Central-Hallen.
Jeden Sonntag:
Extra gr. Tanz in beiden Sälen.
Größtes u. schönstes Etablissement.
Wintergarten. Parquettanzboden.
Sehenswerthe Malerei. **Johs. Dürkop.**

Zoologischer Garten
Lübeck.
Täglich geöffnet.
Entrée 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Restaurant Otto Gennburg.
44 Beckergrube 44.
Täglich: Gr. Concert
der berühmten Damen-Instrumental-Kapelle „Libussa".
Anfang Wochentags 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
Eintritt frei.
Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Frühschoppen-Concert

Adlershorst.
Heute Sonntag:
Tanz-Unterhaltung

Zum Fuhrwerkskrug
93 Beckergrube 93.
Empfehle allen Genossen und Freunden meine
Wirthschaft
aufs beste. Ausschank von
ff. Adlerbier, 1/2 Liter-Krug 15 Pfg.
Weine und Spirituosen
zu billigsten Preisen. **J. Wulff.**

Berliner Hof.
Tanz.

Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
F. Holst.

COLOSSEUM.
Heute Sonntag:
TANZ.

Louisenlust.
Sonntag den 6. Oktober:
Große Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr. — Ende 12 Uhr.
Ergebenst **H. Claudius.**

Einsegel.
Gr. Tanzmusik.
Heinr. v. Hartz.

Stehr's Etablissement
Sonntag den 6. Oktober:
Gr. Tanzvergnügen
Musik vom Musiker-Fachverein.
Anfang 4 Uhr.

Zur neuen Lohmühle.
Jeden Sonntag:
Große Tanzmusik.
Frau **Erdmann** und **H. Janssen.**

Central-Hallen
in Travemünde.
Jeden Sonntag:
Große Tanzmusik
wozu ergebenst einladet **L. Carstens.**

Schutz den kalten Füßen

bieten unsere rühmlichst bekannten

Filzschuhe und Pantoffeln,

fabricirt aus besten Haar- und Wollfilzen!

Als besonders billig empfehlen wir:

Prachtvoll gestickte, warm gefütterte **Damen-Cordpantoffel** 85 Pf., **für Herren** 40 Pf., **für Kinder** 30 Pf.
Meltonschuhe, Lederbesatz, Mk. 1.50, 2, 2.50.
Prima **Damen-Meltonpantoffel** in grau, braun, schwarz und dunkelblau, nur 90 Pf.
Prima **Damen-Meltonpantoffel** mit eleganter Plüschborte, in allen Farben, Mk. 1.25.
Extra starke **Damenpantoffel** mit fester Ledersohle und Absatzfleck 75 Pf., in **Melton**, mit Filz- und Ledersohlen, sehr warm, Mk. 1,25.

Prima **Damen-Meltonpantoffel**, weich gepolstert, mit prachtvollem Krimmer- oder echtem Otterbesatz (Nouveauté) Mk. 1.80.
Starke Filz-Hausschuhe für Herren Mk. 1.20, **für Damen** Mk. 1, **für große Mädchen** 75 Pf., **für Kinder** 50 Pf.
Damen-Meltonschuhe Mk. 1.50.
Filzschuhe, feste Ledersohlen, Mk. 1.20, 1.50, 2, 2.50, **für Kinder** 80 Pf und Mk. 1.

Prima **Herren-Meltonpantoffel** Mk. 1.25 bis 2.50.
Kinder-Hausschuhe Mk. 1, 1.35 bis 1.50, prima Waare mit Lederkappen.
Herren-Hausschuhe in Cord, Melton, Plüsch und Leder Mk. 3, 3.50, 4 bis 4.50.
Pelz-Hausschuhe Mk. 3.25.
Prachtvolle **Damen-Meltonschuhe**, abgesteppt, mit prachtvollem Pelz- oder Otterbesatz, in grau, braun, dunkelblau und schwarz, mit Absatz Mk. 2.25.
Lasting-Steppschuhe Mk. 3.

In dauerhaften Winter-Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder

führen wir eine überaus große Auswahl, die jeden uns Beehrenden befriedigen wird.

Reparaturen schnell und billig. | Wiederverkäufer erhalten Rabatt. | Umtausch bereitwilligst.

Blumenthal's Schuhwaaren-Fabrik

LÜBECK

Kohlmarkt- und Sandstraße-Ecke.

Größte Auswahl!

Fertige

Herren-Garderoben

Jacket-Anzüge, Rock-Anzüge, Paletots, Kragenmäntel

aus besten haltbarsten Stoffen.

Arbeits-Garderoben

Leder-Hosen, Pilot-Hosen, Joppen.

Schuhwaaren aller Art

nur beste haltbarste Sorten zu bekannt billigen Preisen.

Rudolph Karstadt.

Billigste Preise!

H. E. Koch's

Central-Möbel-Halle

45 Marlesgrube 45

empfiehlt als sehr billig:

Bettstellen, 1 schläfrig			11,50	M
Bettstellen, 1½ schläfr. 13,	2 schläfr		14,—	„
Kleiderschränke, sehr hübsch,	18,—		20,—	„
Theeschränke u. Vertikows	18,—		20,—	„
Tische, fein lackirt	5,—	6,—	7,50	„
Kommoden, verziert	15,—	16,—	18,—	„
Küchenschränke, 2 thürig und zwei Schubladen			12,—	„
Rohrstühle, sehr stark u. fein polirt			2,80	„
Sophas, fein polirt, diverse Bezüge,			25,—	„

Ganze complete Aussteuern
somit von **125 Mk.** an
bei freier Lieferung in die Wohnung.
Zur gefl. Besichtigung lade ein.

Photograph. Atelier

„Nanon"

Lübeck, Klingenberg 8/9

liefert in bekannt bester Ausführung:
12 Visit und 1 Cabinet für 5,50 Mk
12 Cabinet . . . . . für 15,— Mk
Bei Vorzeigung dieser Annonce **10 %** Rabat
Sonntags bis Abends geöffnet.

Carl Herm. Mich. Stave,

Weiter Krambuden 4. Lübeck.

Specialität:

Arbeiter-Garderoben.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.

Gegründet 1821.

Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Schuhwaaren-Fabrik

Mühlenstraße 32. **F. Baurenfeind** Ecke Kapitelstraße

Großes Lager in

Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Nur solide Waare zu den billigsten Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl, **Rolle von 10 Pfg.** an.

H. E. Koch's Central-Möbel-Halle.

Photographie

Ernst Frank

53 Breitestraße 53

(Haus **Freyholz**), neben der Kommerzbank.

Feinste und sauberste Ausführung von **Photographien** bei billigsten Preisen.

Das Atelier ist Sonntags den **ganzen Tag** geöffnet.

Unterrichts-Anzeige für Damen.

Unterzeichnete ertheilt hier in **Lübeck** in 4—6 Wochen gründlichen Unterricht im

Schneidern, Maaßnehmen, Musterzeichnen und Zuschneiden

aller und jeder Arten von Damenkleidung, sowie auch die völlige Anweisung zur Garnirung und Zusammensetzung, sowie überhaupt in Allem, was zu diesem Fache gehört.

Der Kursus beginnt Anfang Oktober.

Emma Hagman, Lübeck, Johannisstr. 55.

Unterricht im Buchhalten

Der Cursus in der dopp. ital. Buchführung verbunden mit sämmtlichen Handelswissenschaften beginnt Anfang Oktober und bitte ich baldigst um gefällige Anmeldung.

Hermann Lips jr.,

Engelsgrube 29, 1. Etage,

pract. Buchhalter u. Lehrer d. Handelswissenschaften.

Empfehle meine Bäckerei u. Conditorei

den Einwohnern von Wilhelmshöhe u. Umgegend bestens.

Th. Vogt,

Schwartauer Chaussee 27.

Unterricht im Buchhalten

Jungen Damen, welche geneigt sind, spät als **Cassirerin** oder als **Buchhalterin** thät zu sein, empfehle ich meinen zu diesem Zwe von mir selbst ausgearbeiteten Cursus ang legentlichst.

Der 1. Cursus beginnt **Mitte Oktober** un findet der Unterricht jeden Sonntag Nachmitta von **3—5 Uhr** statt. Hochachtungsvoll

Hermann Lips jr.,

Engelsgrube 29, 1. Etage,

pract. Buchhalter und Lehrer der Handel wissenschaften.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. Verlag: Theod. Schwartz Druck von Friedr. Meyer & Co., sämmtlich in Lübeck.